



## 1.8 Die Bezirksgründung

Am 3. März 1873 stellte Johann Steudel in der Wiedner Bezirksvertretung den Antrag auf Schaffung eines neuen Bezirks, nachdem er am 16. Jänner 1873 bereits den Antrag auf Errichtung einer Filialkanzlei für die Siedlung vor der Favoritenlinie gestellt hatte. Der zuständige Referent im Wiener Gemeinderat beantragte Ablehnung, da der 4. und 5. Bezirk noch nicht so viele Einwohner hätten, um einen Teil zur Errichtung eines neuen Bezirks abzutrennen. Am 7. Juli 1873 fragte Dr. Kühn den Bürgermeister, was in Hinblick auf die Erledigung des Antrages auf Schaffung eines 10. Bezirks geschehen sei.

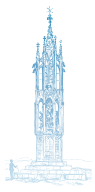
Am 18. Juli 1873 fasste der Wiener Gemeinderat den Beschluss, die Entstehung des 10. Bezirks im Prinzip zu genehmigen. Es folgten dann Verhandlungen mit den Vertretungen des 3., 4. und 5. Bezirks über die Gebietsabtretungen zugunsten des neuen Bezirks. Am 22. Mai 1874 war man sich über die Grenzen einig. Im Wesentlichen umfasste der neue Bezirk das Gebiet zwischen Ost- und Südbahn bis ungefähr zur Inzersdorfer Straße, dazu noch das Arsenal.

### 27. SEPTEMBER 1874 – DER GEBURTSTAG FAVORITENS

Am 27. September 1874 erfolgte die Genehmigung der Statthalterei zur Bildung des Bezirks. Wir wollen die genaue Stelle aus dem Verordnungsblatt des Magistrats aus dem Jahr 1875 wiedergeben, weil sie ein herrliches Beispiel für das umständliche Amtsdeutsch jener Epoche ist:

*„Mit dem hohen Erlasse des k. k. Statthalters für Niederösterreich ddo. 27. September 1874, Z. 28.655, Mag.Z. 176.200 ex 1874, wurde die in Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 22. Mai 1874 festgestellte Abgrenzung des X. Bezirkes ‚Favoriten‘ definitiv genehmigt. Die Grenzen dieses neuen Gemeindebezirkes sind nun folgende: Von dem Punkte, wo der Südbahndamm die Grenze des Wiener Jurisdictionsgebietes berührt, an der linken Seite dieses Dammes fortlaufend, bis zu dem, dem ersten rechts von der Matzleinsdorfer Linie gelegenen vorspringenden Winkel des Linienwalles gegenüberliegenden Punkte und von da in senkrechter Linie auf die äußerste Kante der Gürtelstraßen-Trace gegen die St. Marxer Linie, soweit dieselbe festgesetzt ist: von da weiter die Grenze des Bauverbot-Rayons für das k. k. Arsenal bis zum Punkte, wo selbe die Einfriedungsmauer des St. Marxer Friedhofes verlässt: von diesem Punkte die genannte Einfriedungsmauer bis zum Berührungspunkt der Jurisdictionsgrenze, welche letzter bis zu dem zuerst erwähnten Punkte des Südbahndammes die Abgrenzung des X. Gemeindebezirkes nach Außen bildet.“*

Der neu geschaffene Bezirk umfasste bereits 83 Gassen und Plätze mit 940 Häusern und zählte 26.789 Einwohner. Er erhielt den Namen Favoriten. Immer wieder wird dieser Name in Zusammenhang mit dem kaiserlichen Lustschloss Neue Favorita gebracht, obwohl dieses Schloss damals längst Theresianum hieß. Natürlich ist hier ein Zusammenhang zu suchen, aber einzig mit der Namensgebung für die benachbarte Linie (Favoritenlinie). Die Siedlung lag vor der Favoritenlinie, wie der wichtigste Zugang zur Stadt von dem neuen Siedlungsgebiet aus hieß, daher erhielt sie auch den Namen „Siedlung vor der Favoritenlinie“. Bequem, wie die Wiener nun einmal sind, sagten sie nicht, wenn sie gefragt wurden, wo sie wohnten: „Ich wohne in der Siedlung vor der Favoritenlinie“, sondern sie antworteten einfach: „Ich wohne in Favoriten.“ Und diese Abkürzung des vollen Siedlungsnamens blieb auch als neuer Bezirksname.



# 1 Die geschichtliche Entwicklung

## BEZIRKSWAPPEN

Sehr konstruiert ist das Wappen des 10. Bezirks. Da es keine bodenständigen Herrschaften mit Wappen wie in den anderen Bezirken gab, schuf der Heraldiker Hugo Ströbl ein neues Wappen. Es zeigt den Evangelisten Johannes, den Patron der ersten bezirkseigenen Kirche, der Johanneskirche auf dem Keplerplatz, und sein Symbol, den Adler, zu seiner Rechten. Als Hintergrund wurde das Wiener Wappen – weißes Kreuz auf rotem Grund – gewählt.

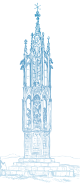


Wappen von Favoriten, Kopie des Originalentwurfs von Hugo Ströbl aus dem Jahr 1874.

### **Wien ist anders – Favoriten ist noch ganz anders!**

In den letzten Jahren liest man oft den Slogan: „Wien ist anders!“ Dazu soll festgehalten werden, dass Favoriten noch ganz anders ist. Während alle anderen Wiener Bezirke durch das Zusammenwachsen von Dörfern entstanden, gab es ein solches auf dem Boden von Innerfavoriten nie. Erst nach 1945 kamen drei Dörfer – Oberlaa, Unterlaa und Rothneusiedl – zu Favoriten. Unser Bezirk entstand also auf dem Reißbrett geplant, was zu einer schachbrettartigen Anordnung der Straßenzüge führte. Nur die alten Straßen – Laaer-Berg-Straße, Favoritenstraße, Laxenburger Straße, Triester Straße – durften ihre minimalen Krümmungen behalten.

Eine weitere Eigenheit ist, dass die Wiener auch heutzutage noch vom so genannten „10. Hieb“ sprechen. Der Ausdruck „Hieb“ entstand bei der Schaffung der Bezirke 1 bis 9. Die Wiener meinten damals, dass die Vorstädte mitunter willkürlich „zerhauen“ wurden, um diese Bezirke zu schaffen und verwendeten daher für diese Schöpfung den Ausdruck „Hieb“. Wieso sich dieser Ausdruck gerade für Favoriten, der als einziger Bezirk geplant angelegt wurde, erhielt,



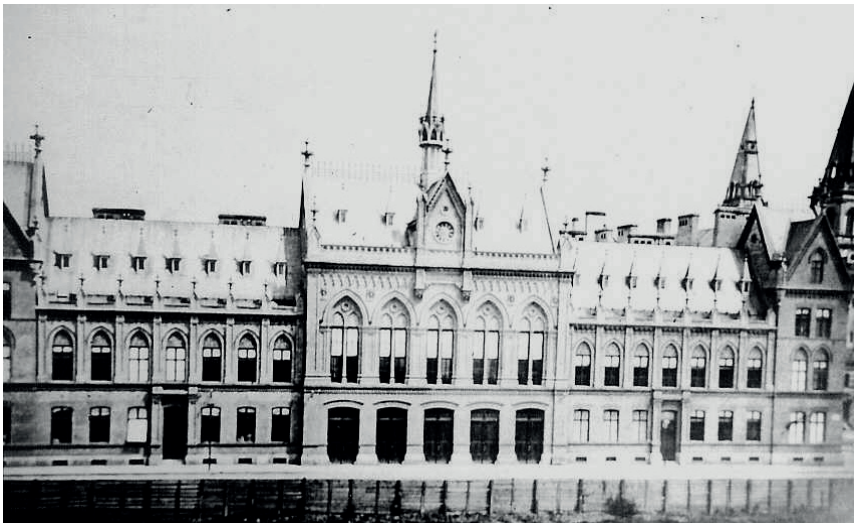
bleibt ein Rätsel. Vielleicht ist es aus der Tatsache zu erklären, dass der Begriff „Hieb“ von den Wienern zumeist abfällig verwendet wurde und man Favoriten als Industriebezirk, der er ja bis 1945 vorwiegend war, abqualifizieren wollte. Heute, da Favoriten ein bevorzugter Wiener Wohn-, Kur- und Erholungsbezirk geworden ist, tragen wir Favoritner die Bezeichnung „10. Hieb“ beinahe schon wie einen Orden.

## DIE ERSTE BEZIRKSVERTRETUNG

Die erste Bezirkskanzlei befand sich in dem Hause Favoritenstraße 126. Am 5. August 1875 wurde Johann Steudel zum ersten Bezirksvorsteher gewählt. Er war schon seit 1861 im Wiener Gemeinderat. Von 1884 bis 1891 war er sogar Vizebürgermeister von Wien. Heinrich Knöll wurde der erste Bezirksvorsteherstellvertreter. Die erste Sitzung des 18-köpfigen Bezirksausschusses fand am 29. September 1875 statt. In den Gemeinderat entsandte der 10. Bezirk die Herren Michael Trost, Ferdinand Tüscher, Anton Balzer, die alle der liberalen Partei oder, wie man damals sagte, „der äußersten Linken“ angehörten.

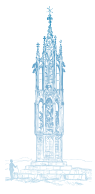
## GRÜNDUNGSFEST

Am 7. Dezember 1875 fand in den „Favoritensälen“ (Favoritenstraße 130) das Gründungsfest des neuen Bezirks statt. Sogar der Wiener Bürgermeister Dr. Cajetan Felder war erschienen. Wilhelm Bednarz, ein damals sehr bekannter Kapellmeister, hatte eigens die Polka „Die Favoritin“ komponiert. Hierauf führte man das Festspiel „Ein neuer Bezirk“ auf. Dann wurde zu den Klängen der Deutschmeisterkapelle eifrig getanzt.



Hauptfront des  
Magistatischen Bezirksamtes  
in der Gudrunstraße.

Fotografie von Josef Wlha,  
um 1900



# 1 Die geschichtliche Entwicklung

## 1.9 Die Jahre 1874 bis 1918

Das Kennzeichen dieser Zeit ist die rasch zunehmende Verbauung. Mit „amerikanischem“ Tempo wuchsen Fabriken und Zinskasernen aus dem Boden. Die eine Hälfte der Bevölkerung arbeitete in den Fabriken, die andere Hälfte – Kaufleute und Gewerbetreibende – lebte von den Fabrikarbeitern. Äcker und Felder wurden parzelliert und dicht verbaut. Die ungesunde und rücksichtslose Bauweise feierte Triumphe. Der vorherrschende Wohnungstypus war die Zimmer-Küche-Wohnung mit Fenstern auf den Lichthof und auf den Gang. In diesen Wohnhöhlen lebten bis zu zehn Personen und mehr, denn außer den Kindern wohnten auch noch Bettgeher hier, um den kärglichen Familienlohn aufzubessern. Von den Fabriken, die damals entstanden, wollen wir nur die wichtigsten aufzählen: Freissler-Aufzüge (1880 in Favoriten), Hutter & Schrantz (1884), Heller (1891), Ankerbrotfabrik (1891), Schmidtstahlwerke (1892).

### GEBIETSENTWICKLUNG UND BEVÖLKERUNGSZAHLEN

Im Jahr 1880 erreichte Favoriten die Einwohnerzahl von 45.765. Am 19. Dezember 1890 beschloss der Wiener Gemeinderat die Stadtgrenze über den Laaer Berg und Wienerberg hinaus bis zur Donauländebahn zu verlegen. Es kamen daher Teile der Gemeinden Inzersdorf, Ober- und Unterlaa mit 10.325 Einwohnern und 275 Häusern zu Favoriten. Der zehnte Bezirk umfasste damals eine Fläche von 2.175,95 ha mit 84.813 Einwohnern. 15,7 % der Bewohner sprachen eine slawische Sprache, 11 % waren des Schreibens und Lesens unkundig. Im Jahr 1900 zählte Favoriten bereits 127.626 Einwohner, davon bekannten sich 25,5 % zu slawischen Sprachen. Es gab 110 Straßen mit einer Gesamtlänge von 44,3 km. 1910 erreichte Favoritens Einwohnerzahl 152.387 Personen, die Zahl der Häuser wurde mit 2.257 angegeben. Alle Straßenbahnen im Bezirk waren bereits elektrifiziert, sodass der Pferdestellwagenverkehr hier eingestellt wurde. Im Jahr 1916 kam der heutige Schweizer Garten zum 3. Bezirk.

### ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

Noch im Gründungsjahr wurde als erste Straße des Bezirks die Favoritenstraße gepflastert (1874). Im selben Jahr wurde auch die für die Ziegelwerke so wichtige Pottendorfer Bahn eröffnet und die erste Hochquellenwasserleitung fertig gestellt. In unserem Bezirk wurde der Wasserbehälter in der Quellenstraße vollendet. Besonders wichtig in dieser Zeit war die Tätigkeit des Fürsorgedienstes, der bereits **1874** 21 Armenräte beschäftigte. Der junge Bezirk erhielt auch seinen ersten Arzt: **1875** siedelte sich Dr. Koch als Polizei- und Bezirksarzt hier an. In der Sonnwendgasse 14 wurde im selben Jahr ein Gasometer errichtet, der vor allem für das Licht der Laternen das Gas lieferte. Im Jahr **1876** wurde die Kirche St. Johannes Evangelist auf dem Keplerplatz feierlich eingeweiht. Damit wurde Favoriten auch zur eigenen Pfarre. Im gleichen Jahr wurden folgende öffentliche Einrichtungen der Bestimmung übergeben: das Bezirkspolizeikommissariat in der Columbusgasse 4, das Postamt in der Favoritenstraße 114 und der erste Kindergarten im Hause Favoritenstraße 126.

An den Trakt der Volksschulen Keplerplatz – Keplergasse wurde **1878** Richtung Laxenburger Straße ein Waisenhaus angebaut und in diesem Jahr eröffnet. Heute bildet das ehemalige Waisenhaus einen Teil des Magistratischen Bezirksamtes. Auch die Doppelvolksschule Pernerstorfergasse 30 – Erlachgasse 91 wurde im September dieses Jahres eröffnet. In der so genannten „Pawliczek-Burg“ – Favoritenstraße 124 – wurde 1878 ein Theater eröffnet. Auch mit der Kanalisierung wurde in diesem Jahr begonnen.

**1880** wurde in der Quellenstraße 30 die „1. Kinderbewahranstalt“ errichtet. Wie wichtig diese Einrichtung war, zeigt, dass bereits im folgenden Jahr hier 13.963 Kinder verpflegt wurden. 1883 musste man bereits einen weiteren Bau in der Leibnizgasse 19 der Kinderbewahranstalt angliedern, um alle bedürftigen Kinder versorgen zu können.





In den Jahren **1881/1882** wurde das Magistratische Bezirksamt errichtet und damit der Komplex, der bereits zwei Volksschulen, das Waisenhaus und Pfarrhaus, errichtet 1879, enthielt, einheitlich im neugotischen Rohziegelbaustil abgerundet. Im Gemeindehaus waren damals auch die Feuerwehr und ein zweiter Kindergarten untergebracht. Endlich bekamen auch die Tschechen in Wien eine eigene Schule. Nach zehnjährigem Bemühen durften sie in der Quellenstraße 72 die Komensky-Skola eröffnen, die aber von Beginn an heftig von so genannten „Deutschgesinnten“ bekämpft wurde. Für die deutschsprachige Bevölkerung des Bezirks wurde schon mehr getan. So öffneten 1882 die Volksschulen Uhlandgasse 1 und 1a ihre Pforten, die Volksschulen Pernerstorfergasse 30 und Erlachgasse 19 wurden in Bürgerschulen umgewandelt. Die Gemeinde Inzersdorf errichtete die Volksschule Alxingergasse 82, die im Jahr 1890 zu Favoriten kam. Die Volksschulen Puchsbaumgasse 55 und Laaer-Berg-Straße 1 wurden 1886 eröffnet.

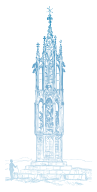
Eine heute noch wichtige Freizeiteinrichtung öffnete im Jahr **1885** ihre Pforten: der Böhmisches Prater. Wie er zu seinem Namen kam, kann heute wohl niemand mehr sagen. Sicher ist, dass der tschechischsprachige Bevölkerungsanteil Favoritens die Buden und Unterhaltungsorte auf dem Laaer Berg damals kaum frequentierte, es mangelte schließlich am nötigen „Kleingeld“. Eher wahrscheinlich ist, dass der hohe Anteil an tschechischen Bewohnern in unserem Bezirk zu diesem Namen geführt hat. Die Wiener bezeichneten Favoriten damals geringschätzig als den Bezirk, „in dem die Böhmen hausen“. Daher kam wohl auch der Name für diesen Vergnügungsort, der, wie alle damals entstehenden, den Namen „Prater“ führte, aber als Unterscheidungsmerkmal zum „richtigen“ Prater das Prädikat „Böhmisch“ umgehängt bekam, was damals sicher abwertend zu verstehen war.

In den Jahren **1887** bis **1892** wurde an der Triester Straße das Franz-Josef-Spital nach den Plänen der Architekten Böhm und Fellner errichtet. Im Mai 1887 übersiedelte das Asyl- und Werkhaus in die Räume einer ehemaligen Fabrik in der Arsenalstraße 9 (heute im 3. Bezirk). Im Asyl fanden 60 Männer und 18 Frauen, die keine Wohnung hatten, auf Holzpritschen Unterkunft. Im Werkhaus erhielten täglich 580 Personen Arbeit beim „Sacklpicken“.

1888 wurde die Bundesgewerbeschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in der Pernerstorfergasse 81 erbaut. Bereits 1893 musste sie erweitert werden. Im Magistratischen Bezirksamt errichtete 1888 der Volksbildungsverein eine Volksbibliothek. Die Volksschule und die Bürgerschule in der Herzgasse 27 wurden 1889 fertig gestellt. Im gleichen Jahr baute man in der Gudrunstraße 163 das Volksbad. 1892 öffneten die Volksschulen in der Leibnizgasse 33 ihre Pforten. Zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend wurde in diesem Jahr der „Jugendspielverein Favoriten“ gegründet. Am 21. August **1893** wurde der bereits zum Teil eingeebnete Linienwall der Gemeinde Wien übergeben. Die Gürtelstraße, die in Favoriten bereits 1873 angelegt wurde, wurde nun ausgebaut.

Im Jahr **1896** begann der Bau der jüdischen Synagoge in der Humboldtgasse, zu deren Errichtung auch die Honoratioren der anderen Konfessionen mit beträchtlichen Mitteln halfen. Am 10. November 1896 eröffnete Kaiser Franz Josef I., der am gleichen Tag auch die Grundsteinlegung der Antonskirche vornahm, die erweiterte Kinderbewahranstalt in der Leibnizgasse 17. Diese neue Anstalt umfasste eine Kindergrube, einen Kindergarten, eine Kinderbewahranstalt und den 1. Knabenhort Wiens. Die Besuchsziffer betrug im ersten Jahr 37.722 Kinder. Den Bau der Antonskirche, die vor allem dem Markusdom in Venedig nachempfunden ist, leitete der Architekt Neumann. 1901 wurde die Kirche fertig und wieder im Beisein des Kaisers eingeweiht.

**1898** wurden der Wasserturm Favoriten mit einem Inhalt von 1.000 m<sup>3</sup> und das Hebewerk auf dem Wienerberg fertig gestellt. Im Jahr **1899** wurden die Doppelbürgerschule Antonsplatz 11 und 12 und die Mädchenvolksschule in der Quellenstraße 52 eröffnet. Dafür wurde die Mädchenschule in der Favoritenstraße 130 geschlossen. In der Gudrunstraße, nahe der

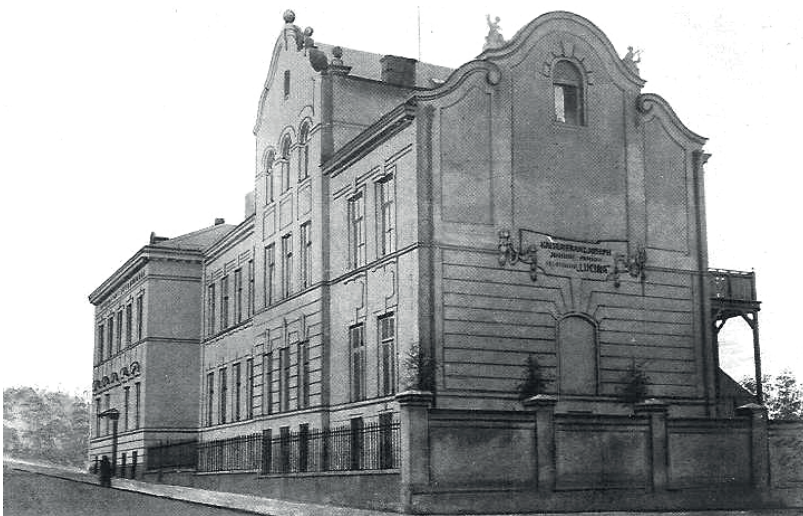


# 1 Die geschichtliche Entwicklung

Laxenburger Straße, wurde in diesem Jahr die Straßenbahnremise errichtet. Die Anlage war allerdings noch ganz für Pferdebetrieb eingerichtet, während 1899 bereits die elektrische Straßenbahn durch die Favoritenstraße fuhr.

Weitere Schuleröffnungen in diesen Jahren waren: Knabenvolksschule in der Knöllgasse 59 (1894), Mädchenvolksschule in der Knöllgasse 61 (1895), Mädchenvolksschule in der Herzgasse 87 (1900), Volksschule Laaer-Berg-Straße 170 (1900), Knabenvolksschule in der Laimäckergasse 17 (1901), Realschule in der Jagdgasse (1902), Mädchenvolksschule in der Schrankenberggasse 32 (1903), Knabenvolksschule in der Sonnleithnergasse (1903), Mädchenvolksschule in der Bernhardstalgasse 19 (1904), Bürgerschulen in der Siccardsburggasse 55 und 57 (1906), Volksschule in der Quellenstraße 54 (1913), Schulkomplex Hebbelplatz (1912), Volksschule Triester Straße 114 (1913). Diese Vielzahl an Schulbauten zeigt das sprunghafte Anwachsen der Bevölkerung in den Jahren vor dem Weltkrieg.

Am 14. Juli **1901** wurden das Kloster der Salvatorianer und die im Apostelsaal als Notkirche eingerichtete Gottesdienststelle eingeweiht. Dieses Provisorium ist bis heute, wenn auch umgestaltet, erhalten geblieben, denn die zur Laxenburger Straße hin vorgesehene Apostelkirche wurde bis heute nicht gebaut. **1905** war Baubeginn des Preyerschen Kinderspitals. Im Sommer 1901 traf der Domkapellmeister zu St. Stephan, Gottfried von Preyer, auf einem Spaziergang auf dem Laaer Berg eine Frau mit einem sterbenden Kind in den Armen. Das Kind konnte wegen Platzmangels keine Aufnahme in den Spitälern finden. Vom Elend gerührt, fasste Preyer den Plan, für die Armen des Laaer-Berg-Gebietes ein Spital zu stiften. Sein Vermögen von 2 Millionen Goldkronen wurde nach seinem Tod zum Bau des Kinderspitals verwendet. 1914 war der Rohbau fertig. **1911** ist Baubeginn für die Kaserne in der Troststraße.



Kaiserin-Elisabeth-Wöchnerinnenheim „Lucina“, Knöllgasse 22–24, eröffnet 1901.

Ansichtskarte 1910

„Lucina“, Blick in ein Wöchnerinnenzimmer.

Ansichtskarte um 1910

